

Protokoll der GEST-Sitzung vom 15.04.2025

Teilnehmende: 19 Stadtteilschulen

Gäste: –

Beginn: 19:30 Uhr

Torsten Schütt (Vorstandssprecher GEST) eröffnet die GEST-Sitzung und die Delegierten und Gäste in Präsenz und online.

TOP 1) Aktuelle Informationen und Termine

Entfällt krankheitsbedingt.

TOP 2) Protokoll 04.03.2025

Das Protokoll wird ohne Änderungen oder Anmerkungen angenommen.

TOP 3) Fragen und Forderungen an die Koalitionsverhandlungen

Gast: Nils Hansen (Schulpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion)

Nils Hansen (schulpolitischer Sprecher der SPD) spricht über die Bildungspolitik in Hamburg, insbesondere in Hinblick auf die Koalitionsverhandlungen.

Themen

Startchancen-Programm

Schulen mit dem KESS-Faktor 1 und 2 werden gezielt durch das Startchancen-Programm unterstützt.

„Mit den zusätzlichen Mitteln kann Hamburg seine bestehenden Programme wie beispielsweise die Sprachförderung, die Lernförderung oder das Programm ‚23+ Starke Schulen‘ [[23+ Starke Schulen – Programmbeschreibung](#)] ausweiten, aber auch neue Maßnahmen für mehr Chancengerechtigkeit auflegen. Insgesamt wird Hamburg durch das Startchancen-Programm hervorragend in seiner bisherigen Strategie bestärkt: Mit dem Sozialindex, der Ganztagschule und den zahlreichen Förderprogrammen fokussiert sich Hamburg schon seit vielen Jahren auf Kinder und Jugendliche, die von Haus aus benachteiligt sind. Ich freue mich sehr, dass dieser Schwerpunkt nun auch deutschlandweit umgesetzt werden soll.“

Die Mittel werden gezielt eingesetzt werden und nicht nach dem Gießkannenprinzip verteilt werden.

Koalitionsvertrag

Konkrete Ergebnisse des Koalitionsvertrags gibt es noch nicht, da vieles noch in der Entwicklung ist. Es wird aber erwartet, dass viele der bisherigen bildungspolitischen Ansätze fortgesetzt werden.

Selbstverantwortete Schule

Das Konzept der selbstverantworteten Schule soll beibehalten werden.

Multiprofessionelle Teams und Schulsozialarbeit

Der Ausbau von multiprofessionellen Teams und der flächendeckenden Schulsozialarbeit, auch an Gymnasien, wird angestrebt und ausgebaut.

Demokratiebildung

Die Demokratiebildung soll zweigleisig gestärkt werden:

- einerseits durch die Vermittlung politischen Wissens und die Fähigkeit zur Orientierung in einer komplexen Welt,
- andererseits durch Demokratieerziehung im Unterricht und Beteiligungsformate.

Die Einbeziehung von schulischen Gremien wird als wichtig erachtet, um Demokratie nicht nur theoretisch zu vermitteln.

Schulessen

Die bestehende Sozialstaffel für das Schulessen soll reformiert werden. Angedacht ist die Ausweitung der Staffelung auf die Jahrgänge 5 bis 6 an den weiterführenden Schulen. Es wird auch diskutiert, ob die Mittelverteilung innerhalb der Sozialstaffel optimiert werden kann, um bedürftige Familien gezielter zu unterstützen und die Geschwisterregelung für alle zu überprüfen.

Unterrichtsentwicklung

Die Unterrichtsentwicklung wird ebenfalls als wichtiges Thema genannt.

Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Nils Hansen eine Fortsetzung der grundlegenden bildungspolitischen Ausrichtung der letzten Jahre in Hamburg erwartet, mit einem Fokus auf die weitere Stärkung der sozialen Gerechtigkeit (Startchancen-Programm, Schulessen), den Ausbau von Digitalisierungssystemen, eine verstärkte Fokussierung der Demokratiebildung sowie eine reformierte Reform der Lehrerausbildung.

Fragen der Delegierten

Fragerunde 1

Heike Möller (StS Heidberg): „Als ehrenamtliche Nachhilfelehrerin in einer 4. Klasse stelle ich fest, dass Kinder mit Migrationshintergrund nicht ausreichend aufgefangen werden. Haben Sie Ideen, was in dieser Situation getan werden könnte?“

Knut Harms (StS Blankenese): „Wie können die Grundschulen und Stadtteilschulen über die Mittel des Startchancen-Programms hinaus präventiv dazu beitragen, den Herausforderungen – insbesondere im Hinblick auf nicht erreichte Mindestanforderungen und zunehmende Gewalt – entgegenzuwirken? Ist eine Erhöhung des Etats auch für KESS 3 Schulen geplant?“

Antwort Nils Hansen:

- **Bildungsziel:** Es wird eine Bildung für alle Schüler:innen angestrebt, die über Mindeststandards hinausgeht.
- **Förderprogramme:** Programme wie „Mathe sicher können“ und Lesetrainings sollen gestärkt und ausgebaut werden.

- **Startchancen-Programm:** Dieses Programm unterstützt Schulen in sozial benachteiligten Lagen (KESS 1 und 2) mit zusätzlichen finanziellen Mitteln zur Stärkung der Kernkompetenzen.
- **Erweiterte Untersuchungen:** Die viereinhalbjährigen Untersuchungen in Hamburg wurden erweitert, um neben Sprache auch Motorik und mathematisches Verständnis zu erfassen und eine frühzeitige Förderung zu ermöglichen.
- **Sozialarbeit an allen Schulen:** Unabhängig vom Sozialindex soll eine Grundversorgung mit Sozialarbeit an allen Schulen etabliert werden, um auf Gewalt in verschiedenen Formen (auch über soziale Medien) zu reagieren und die Schüler:innen in ihrer Entwicklung zu unterstützen.
- **Gewaltprävention:** Schulen sollen durch Fortbildungen der Kollegien und individuelle Konzepte, die auf ihren Stadtteil zugeschnitten sind, in der Gewaltprävention gestärkt werden, auch innerhalb der Regionalen. Bildungskonferenzen.

Nachfrage:

Angesichts der Herausforderungen im Bereich von KESS 3, insbesondere in Bezug auf Gewaltprävention und die Bewältigung von Lernrückständen in Mathematik, welche konkreten Maßnahmen sind Ihrerseits geplant? Werden diese aus dem bestehenden Etat finanziert, oder ist eine zusätzliche Mittelbereitstellung vorgesehen, um diese spezifischen Bedarfe gezielt anzugehen?

Antwort:

„Ich verstehe die Frage nach den Herausforderungen in KESS 3 Schulen sehr gut. Auch wenn unser Fokus bisher verstärkt auf KESS 1 und 2 Schulen lag, ist es unerlässlich, zukünftig die Chancengleichheit aller Schulen in den Blick zu nehmen und sicherzustellen, dass auch Schulen mit ähnlichen Schwierigkeiten, wie sie in KESS 1 und 2 auftreten, die notwendige Unterstützung erhalten.“

Frage einer Delegierten:

„In Bezug auf das Thema Mental Health und die Anmerkung von Herrn Dr. Christian Böhm: Gibt es Überlegungen oder Pläne, wie psychische Gewalttaten, die aktuell scheinbar nicht ausreichend dokumentiert werden, zukünftig erfasst werden könnten? Angesichts der veränderten Welt, in der Mobbing und negative Kommentare durch die ständige Erreichbarkeit über soziale Medien einen enormen Druck auf Kinder und Jugendliche ausüben: Welche konkreten Maßnahmen sind geplant oder werden bereits umgesetzt, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken und Kinder in diesem Bereich zu stärken?“

Antwort:

„Es gibt die Idee, dass Präventionsarbeit im Bereich Mental Health und psychische Gewalt früher ansetzen müsste und hält die fünfte Klasse für zu spät: Es gibt Überlegungen und Pläne, entsprechende Präventionsmaßnahmen bereits in der Grundschule, idealerweise ab der ersten Klasse, zu implementieren.“

„Die Frage der Erfassung solcher Phänomene ist komplex, insbesondere im Hinblick darauf, wo und wie wir beginnen sollen, was im außerschulischen Raum geschieht und was wir überhaupt erfassen dürfen. Die Problematik körperlicher Gewalt außerhalb der Schule zeigt uns hier bereits Grenzen auf.“

„Die ständige Verfügbarkeit und die Dynamik digitaler Medien stellen uns vor neue Herausforderungen, beispielsweise beim Mobbing in inoffiziellen Klassenchats. Daher bin ich

eher ein Befürworter eines präventiven Ansatzes. Wir müssen frühzeitig in den Klassen 5 und 6 und bereits in der Grundschule ansetzen. Hier reicht eine Projektwoche nicht aus, da sich die Mediennutzung und damit die Herausforderungen ständig verändern.“

„Es ist entscheidend, die Lehrkräfte mitzunehmen, ihnen Einblicke in die aktuellen sozialen Medien ihrer Schüler:innen zu geben und gleichzeitig ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass wir nie alles vollständig erfassen können. Die Frage ist also, wie wir die Lehrkräfte in die Lage versetzen, sich kontinuierlich in diesem Bereich weiterzubilden.“

„Daher ist es unerlässlich, dass digitale Gewalt zunehmend in die Gewaltschutzkonzepte der Schulen integriert werden. Wir müssen kontinuierlich das Gespräch suchen, um über Gefahren aufzuklären und durch Prävention zu sensibilisieren.“

Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen spielen hier eine wichtige Rolle als Ansprechpartner.

Nachfrage Knut Harms StS-Blankenese:

„Wäre es denkbar und zielführend, eine durchgängige Doppelbesetzung durch nicht-pädagogisches Personal aus dem Ganztag im Vormittagsunterricht einzusetzen?“

Antwort:

„Ja! Bewusst haben wir in der letzten Legislaturperiode die rechtlichen Rahmenbedingungen so angepasst, dass vertraute Kräfte ganztägig im schulischen Vormittag eingesetzt werden können, um Schulen mit bekanntem Umfeld und Bezugspersonen zu unterstützen und Lehrkräften Freiräume für eine verbesserte Förderung zu schaffen, wobei ein Austausch zwischen den Schulen zur Weiterentwicklung dieser Angebote angestrebt wird. Leider wird dies zurzeit kaum genutzt.“

Frage und Statement einer Delegierten:

„Eine Umfrage unter 1000 Schüler:innen hat ein besorgniserregendes Bild gezeichnet: Ein Großteil fühlte sich in seiner freien Meinungsäußerung diskriminiert, und zwar nicht nur aufgrund von Herkunft, Hautfarbe oder Kleidung. Erschreckend war auch, dass Kinder bei Problemen selten ihre Tutoren oder Sozialpädagogen in der Schule als Ansprechpartner nannten, sondern sich eher an Familie oder Freunde wandten.“

Elternvertreter:innen bestätigten diesen Eindruck, da Kinder berichteten, sich von schulischen Ansprechpersonen oft nicht verstanden oder adäquat unterstützt zu fühlen. Dies wirft die Frage auf, welche Werkzeuge Lehrkräfte und Sozialpädagogen erhalten, um angemessen auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler eingehen zu können.

Im Bereich Gewaltprävention wurde ein interessanter Ansatz verfolgt: Kinder mit Migrationshintergrund wurden für ein Jahr in einer Klasse zusammengefasst, um soziales Lernen in ihrer Muttersprache zu fördern, bevor sie in Regelklassen integriert wurden. Dieser Ansatz zeigte positive Auswirkungen auf die Gewaltproblematik. Allerdings mangelt es an Räumlichkeiten und Lehrkräften, um in solche und ähnliche Projekte zu investieren. Hier stellt sich die Frage nach zukünftigen Plänen zur Unterstützung solcher Initiativen.“

Ergänzen hierzu die Vertreter der Schülerkammer:

„Es wird festgestellt, dass die Erfahrungen an den Schulen stark variieren, abhängig vom Schulkonzept. An Stadtteilschulen gibt es ein verstärktes Projektlernen, insbesondere in der Mittelstufe.“

Ein wichtiger Punkt ist der Mangel an Fachkräften, besonders Sozialpädagog:innen, die individuell unterstützen könnten. Oft ist ein Sonderpädagoge für viele Klassen zuständig,

was die Wahlmöglichkeiten bei Problemen einschränkt. „Sonderklassen“ werden kritisch gesehen, da sie Ausgrenzung statt Integration fördern könnten. Insgesamt wird ein Fachkräftemangel über alle Schulformen hinweg beklagt, der einen besseren Austausch zwischen Schüler:innen und Fachkräften entgegenwirkt. Die Frage an Herrn Hansen: Welche Maßnahmen zur Gewinnung von Fachkräften sind in Hamburg geplant (Bezahlung, Arbeitsbedingungen)?“

Antwort:

„Schüler:innen suchen primär Unterstützung bei Familie und Freunden, was die Rolle der Schule als erste Anlaufstelle in Frage stellt. Die Anzahl und persönliche Sympathie der Lehrkräfte beeinflussen maßgeblich, ob sich Schüler:innen öffnen; die Möglichkeit, eine Vertrauensperson zu wählen, ist bedeutsam. Beratungsangebote und spezialisierte Kolleg:innen ergänzen die Unterstützung, doch die ausreichende Personalausstattung und die Organisation des Kollegiums sind entscheidend. Eine fundierte Aus- und Weiterbildung des Personals ist unerlässlich. Das traditionelle Lehrerbild als reiner Wissensvermittler muss sich hin zu einer Stärkung des sozialen Lernens und individueller Förderangebote weiterentwickeln. Dabei ist stets eine individuelle Betrachtung notwendig, um eine Stigmatisierung der Schüler:innen zu vermeiden.“

Frage einer Delegierten:

„Angesichts der Herausforderung, den Austausch zwischen Lehrkräften und Schülern in Bezug auf Demokratieförderung tatsächlich auf Augenhöhe zu gestalten und der Bedeutung des Vorlebens demokratischer Werte:

Welche konkreten Maßnahmen und systemischen Veränderungen wären aus Ihrer Sicht am wirkungsvollsten, um sicherzustellen, dass Demokratieförderung in Schulen nicht nur eine Vision bleibt, sondern im Schulalltag konsequent gelebt und von allen Beteiligten aktiv gestaltet wird?“

Ergänzung Dr. Andreas Yasseri:

Inwieweit ist die von Herrn Rabe im Jahr 2019 eingeforderte Einführung einer Feedbackkultur an Hamburger Schulen inzwischen umgesetzt worden und welche konkreten Erfahrungen und Ergebnisse liegen diesbezüglich vor?

Antwort:

„Wir müssen es gemeinsam schaffen, gelebte Konzepte zu gestalten, sodass es eine gleichberechtigte Feedbackkultur unter allen Beteiligten gibt. Es nützt nichts, ein Konzept überzustülpen und dann eine Feedbackkultur zu haben, in der sich nichts ändert. Denn eine gelebte Feedbackkultur ist ein wichtiger Baustein zur Demokratie-bildung.

Das Aufgreifen von tagesaktuellen Themen im Kollegium braucht Zeit und ein Kollegium, das sich auf unterschiedliche Wege mit den Schüler:innen begeben kann – auch innerhalb der Vorgaben der Bildungspläne.

Wenn die verschiedenen Gremien aber grundsätzlich in ihren Rechten des Feedbacks beschnitten werden, muss man natürlich die nächsthöhere Ebene mit einbeziehen.“

Persönliches Statement Nils Hansen:

„Ich möchte hinzufügen, dass die Durchführung von Feedbackgesprächen immer auch unter dem Gesichtspunkt der Demokratiebildung betrachtet werden sollten.“

Statement Torsten Schütt:

„Das gegenwärtige Prinzip der Qualitätskontrolle durch die Schulaufsichten und Schulinspektionen ist für Eltern und Schüler oft intransparent und stellt kein gutes Beispiel für Demokratiebildung dar. Es ist für uns Eltern nicht nachvollziehbar, was an Verbesserungen und Veränderungen besprochen wird. Es entsteht ein großes ‚schwarzes Loch‘, was zu Spekulationen einlädt.

Wir fordern daher, eine höhere Transparenz zu schaffen, um die Ergebnisse nachvollziehbar zu gestalten und gegebenenfalls in einen Diskussionsprozess in die schulischen Gremien einbringen zu können – ausgenommen sind Personalentscheidungen.“

Frage Torsten Schütt:

Im Februar haben wir eine gemeinsame Pressemitteilung zum Thema Schulfrieden herausgegeben, die von der GGG, der GEW, der Schülerkammer, dem Fachschaftsrat Lehramt der Universität Hamburg und der Elternkammer unterstützt wurde.

Inwieweit nehmt ihr das mit in die Koalitionsgespräche mit auf?"

Antwort:

„Wir haben hier schon klar gesagt, dass wir den Schulstrukturfrieden für sinnvoll halten. Wir glauben, dass Hamburg eine fortschrittliche Schulkultur mit zwei weiterführenden Schulsystemen hat, mit denen ein Abitur möglich ist.“

„Wir wollen an den Schulstrukturen nicht rütteln. Wir haben bei der Debatte zu G9 gesagt, dass man an Problemen arbeiten muss. Wir glauben, dass man mit großen Veränderungen oft mehr und größere Probleme schafft, als etwas zu heilen.“

„Ja, wir wollen an der Schulstruktur festhalten, da die jetzige Schulstruktur in Hamburg sehr akzeptiert und anerkannt ist. Die Papiere zum Schulfrieden sind bekannt und werden sicherlich diskutiert und Berücksichtigung finden.“

Tobias Lange Erich Kästner Schule Frage und Statement:

„Wir sind Inklusions-Schwerpunktschule, und ein Thema, das uns bei der Inklusion besonders unter den Nägeln brennt, ist die Versorgung mit Schulbegleitung.

Mein Fragen sind:

- Erstens, gibt es überhaupt genug Schulbegleitungen?
- Zweitens, gibt es genug qualifizierte Schulbegleitungen?

Das heißt, nicht nur FSJler, die dann ihren Lebensweg weitergehen, sondern ausgebildete Schulbegleitung, die langfristig an den Schulen gehalten werden.

Wie kann bei der qualifizierten Schulbegleitung eine höhere Planungssicherheit erzeugt werden?

In unseren Augen ist da ein ganz entscheidender Aspekt die Bezahlung, Befristung sowie Stellenbeschreibung der Schulbegleitung.“

Antwort:

„Der ganze Bereich der Schulbegleitung ist ja ein großes Themenfeld. Hier wollen wir auf Basis der Ergebnisse der Studie der Universität Oldenburg aus dem Jahr 2024 Verbesserungen erreichen.“

Es gibt viele Herausforderungen, die bereits angesprochen worden sind.

Die Personallage – im besten Fall wäre eine konstante Person verantwortlich und nicht alle paar Monate ein Wechsel.

Die Pool-Lösung ist angesprochen worden, da gibt es verschiedene Gedankenspiele, wie diese optimal für Schwerpunktschulen genutzt werden kann.

Die Aufgabengestaltung, was Aufgabe der Schulbegleitung ist und was nicht.

Die Bezahlung, um die Aufgabe attraktiver zu gestalten.“

Ich glaube, dass es nicht so ein großes Thema in den Koalitionsverhandlungen spielen wird, da es gerade eh ein Thema in Hamburgs Schullandschaft ist, da der Vertrag nur einen Rahmen geben soll und dort die Konzepte und Richtlinien etabliert werden müssen.“

Frage Torsten Schütt:

„Ich würde gerne noch zwei Themen mitgeben.

Das erste ist „Alleskönner“: Da gibt es eine klare Aussage der BSB, wonach sämtliche interessierte Schulen hieran teilnehmen können. Es weiß leider keiner, dass und wie das geht.

Es gibt keine Handhabung hierfür von der BSB, wie interessierte Schulen an ‚Alleskönner‘ teilnehmen können. Ist da eine Idee, dies besser und sichtbarer zu kommunizieren?

Der zweite Punkt ist die im Wahlprogramm skizzierte Pilotierung der flexiblen Oberstufe.

Der GEST-Vorstand sieht die Gefahr, dass den Gymnasien G9 durch die Hintertür eröffnet werden kann. Das ist unsere große Sorge, die wir gegenüber dem Arbeitskreis für Bildung der SPD auch argumentativ dargelegt haben.

Viele der Möglichkeiten der flexiblen Oberstufe – bis auf die Prüfungsstruktur – lassen sich – aus unserer Sicht – bereits heute an Stadtteilschulen umsetzen.“

Antwort:

„Alleskönner‘ wollen wir öffnen, wir möchten, dass alle Schulen, die dieses machen wollen, es auch machen können. Gleichzeitig ist es wichtig, dass die Informationen ankommen, um das Projekt durchzuführen. Hier müssen wir noch mal sehen, wie wir es hinbekommen, dass dieses Projekt breiter gestreut wird.

Zum zweiten Punkt, die flexible Oberstufe: Wir wollen G9 nicht durch die Hintertür einführen. Wenn wir dort etwas machen, dann erst mal mit einem Pilotprojekt und vor allem nur mit offener Gesprächskultur. Denn eine flexible Oberstufe soll ja dazu dienen, flexibler zu lernen. Dies muss dann auch eng begleitet und reflektiert werden, damit am Ende des Tages eben nicht G9 durch die Hintertür kommen kann.

Frage aus dem Chat zum Thema Bildungspläne:

Wie ist der Status der Evaluierung der Bildungspläne und welchen Einfluss kann man noch als Schüler oder Eltern nehmen?

Antwort:

Es gibt die Erprobungsphase mit begleitender Evaluierung, die auf drei Jahre angesetzt war und aktuell noch läuft.

Ich habe auch immer klar gesagt, dass man die Ergebnisse sehr ernst nehmen soll und muss.

Wir werden die Bildungspläne entschlacken, da wo wir eine inhaltliche Überfrachtung feststellen.

Wichtig in der nächsten Zeit ist auch, dass es eine klare Struktur für eine gute Evaluierung gibt, damit jeder weiß, wie kann ich mich daran beteiligen, wie kann ich mich dazu äußern, um die größtmögliche Transparenz zu erreichen.

TOP 4) Kassenbericht 2024/2025

Verschoben zur nächsten Sitzung.

TOP 5) Zu finalisierender Entwurf Vereinssatzung

Hauptthema der kommenden Sitzung.

TOP 6) Bericht des Vorstands

a) Homepage

(nicht besprochen; Hinweis auf Anhang mit Statusbericht zur Homepage)

b) Fragen aus der Sitzung am 04.03.2025

Entfällt aus Zeitgründen.

Protokoll/Mitschrift: Tatjana Röckel, Torsten Schütt